

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at

Telephone: +43(732) 7720-53100

Wilson im Herbst 1916 wiedergewählt wurde, bezeichnete man das in Deutschland vielfach als einen Sieg der deutschen Sache und als einen Triumph der überlegenen Diplomatie des Grafen Bernstorff. Denn Wilsons Name sei ein Programm. Dieser große Demokrat könne nur den Frieden wollen. Deshalb hätte die friedebedürftige amerikanische Demokratie ihn wiedergewählt. Noch einige Wochen hindurch wurde deshalb gegenüber diesem verlängerten demokratischen Regimente die Politik der moralischen Eroberungen und die Versöhnungspolitik wieder aufgenommen, in der Voraussetzung, daß wenigstens in Amerika die Demokratie der Friede sei. Aber auch diese Voraussetzung hat sich als irrig erwiesen, weil sich die Demokratie auch jenseits des Ozeans als durchaus mangelhafte Friedensstütze erwies. Sie war mit der stammverwandten englischen schon lange vor dem Kriege zu einer kapitalistischen Arbeits- und Erwerbsgenossenschaft zusammengetreten, die sich jetzt gerade unter der gemeinsamen demokratischen Firma zwanglos in eine Kriegsgenossenschaft umwandeln ließ.

## 5. Frankreich

Eindrucksvolle Zeugnisse für den Zusammenhang zwischen Demokratie und Krieg bietet die Entwicklungsgeschichte der französischen Republiken. Um bekanntesten sind sie aus der Geschichte der alten Republik. Nicht nur die gemäßigtere Partei der Girondisten, sondern gerade auch die im Berg zusammengeschlossenen radikalen Demokraten sind lüstern nach Krieg und Eroberung. Gerade die dem Volkswillen anscheinend rückhaltlos ergebenden Revolutionäre organisieren nicht nur die *Levée en masse*, die allgemeine Volksbewaffnung, sondern auch die *Conquête Jacobine*, die vom roten Banner der Freiheit und Gleichheit überschattete jakobinische Eroberung. Der pazifistische Phrasenschwall der wortreichen französischen Kriegs- und Annexionsmanifeste kann über den kriegerischen Geist dieser alten französischen Demokratie nicht hinwegtäuschen. Gewiß nimmt das alles erst unter Napoleon ein gigantisches Ausmaß an. Aber Napoleon ist doch nicht nur allgemein der Erbe der Revolution, der Robespierre zu Pferde, sondern im besonderen auch der Erbe und Fortsetzer der revolutionären Angliederungs- und Eroberungspolitik, nicht zuletzt als Herr Belgiens und des linken Rheinufers. Mag der Schlachten-